Zeitschrift: Der freimüthige und unparteilsche schweizerische Schulbote

Band: - (1832)

Heft: 14

Artikel: Briefe an einen Landschullehrer im Sommer 1831

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denn in vielen Gemeinden muß dieselbe jest noch, wenigftens im Sommer am Sonntag gehalten werden, weil fonft die Schüler nicht zusammen zu bringen find, und wie schwer es balt, einen regelmäßigen Befuch berfelben auch nur Gin Mabl wochentlich ju Stande ju bringen, Dafür möchten die eifrigften Schulfreunde zeugen. Giebt es doch noch fo viele Meltern und Meister, die das Recht und die beilige Pflicht des Staates, eigne und Dienftfinder gut Schule angubalten, bezweifeln, die es ju ihren Melternund Meifterrechten gablen, ihre Rinder geiftig gang zu vernachläffigen, wenn es ihrem Eigennute bientich ift.

11m diesem Uebel abzuhelfen, bedarf es eines wohl überlegten, theils auf Erfahrung, theils aber auch festes Bertrauen einer beffern Zufunft gegründeten Schulgefetes, es bedarf dazu eines frommen, beiligen Gifers von Seite ber Schulbehörden in den Gemeinden und ber eifrigften Thatigfeit und Unterftugung von Seite ber Begirts- und Cantonalichulbehörden. Sonit mochte durch noch fo großen Roftenaufwand für Bildung der Ochullebrer und für Gins richtung von Bezirksichulen nur den Rindern begüterter Staatsbürger geholfen werden, und um fo größer murbe ber Abstand zwischen diesen und den armern Rindern, mas boch nicht im Buniche der neuen Zeit und ihrer Beftrebungen liegen fann. — X —

Briefe an einen Landschullehrer im Sommer 1811:

AMERICAN SECURITION OF THE SEC

· Profile of the swift of the skill

Mein werthgeschätter, lieber Freund!

Euere lobenswerthe Bescheidenheit, welche einem Leba rer so wohl ansteht, ibn erft achtungs- und liebensmurdia macht, und begründete Soffnung für feine Fortbildung giebt, verlett Euch in die Beforgnif, den höhern Anforderungen unfrer Zeit fein Genuge leiften gut tonnen. Ihr lefet und boret von wichtigen, umfaffenden Schulverbef.

ferungen welche vorgenommen und eingeführt werden follen bis auf die kleinste Dorfschule berab, und Shr selbst anerkennt schon längst die Rothwendigfeit derselben, wenn unfer Bolf geistig, sittlich und religios erhoben, veredelt und glücklicher werden foll. - Denn, daß auch unter dem Bolfe die Entwicklung und Bildung der geiftigen Unlagen und Rrafte Statt finden und befordert werben foll, ift ja der Zweck aller chriftlichen Lebranftalten! Durch ein bloß mechanisches Treiben des Schulunterrichtes aber werden niemable Menschen, Bürger, Christen gebildet, welche für höbere, edlere Bestrebungen empfanglich sind und eine richtige Ginficht ihrer Berhältniffe, ihrer Pflichten, ibrer höbern Bestimmung erlangen. Das habet Ihr, lieber Freund, eingesehen, und feid vollfommen überzeugt, daß einige Kertigfeit im Lefen, eine ordentliche Sandschrift und das nothwendigfte der Rechenfunft gut befiten nur der erste Anfang zur mahren, das heißt, geistigen Bildung des Menschen sei, und jenes nur als Sulfsmittel betrachtet werden foll. Und die Bahl derjenigen geht in die Taufende, (wir wollen es und redlich gestehen) welche nicht einmahl au diefen Anfangsgrunden des menschlichen Wiffens vollfländig gelangt find! Daraus lagt fich erflären, wenn die Stimme von Tausenden, in denen ein besserer Sinn und ein edleres Streben erwacht ift, die durchgreifende und umfassende Verbesserung der Schulen als das dringendste Beitbedürfniß verlangt hat. Aber, lieber Freund, erfchredet nur nicht über diese gewaltige Stimme, welche ein rascheres, fräftigeres Einwirken fordert, und mehr Ordnung, Zusammenhang, Geist und Leben in die Schulen des Volks gebracht miffen will. Es ift bei den gemäßigten, einsichtsvollen, erfahrungsreichen Bolts- und Schulfreunden eine feste Ueberzeugung, daß von unten berauf durch Verbesserung des Elementarschulwesens vor allem aus geholfen werden muffe, und daß es um beffere Borbereitung, Bildung und Begeisterung der Elementarlehrer zu thun sei. Rürchte Reiner, daß von ihm Unmögliches oder Uebertriebenes gefordert werde; aber glaube auch Reiner, daß er nicht noch weit Mehreres leiften fonne und werde als bisber, wenn er nur ernstlich will, wenn er es nur nicht an Gebeth und frommer Gemiffenhaftigfeit, an Gifer und Rleiß feblen läßt, wenn er nur Freude am Lehrerberufe und Liebe ju der Jugend bat! Manchen altern und jungern Schullebrer mag es schwer ankommen, im gewohnten Gange des Unterrichtes etwas ju andern oder fich an eine verbefferte Methode ju gewöhnen. Aber nur Muth gefaßt, und felbstthätig, ausharrend fich bewiesen, es fehlt nicht an Rath und Beiftand, und mit jeder Woche acht es besser: zulest wird es leicht und macht immer mehr Frende! - Denn auch auf diesem Acker wird mit Erfolg und Segen gearbeitet bei Luft, Gifer und Treue. Gin nächstes Mahl schreibe ich Euch über das Was und bernach über das Bie der gewünschten Berbefferung der Elementarschulen, fo weit meine Ginficht und Erfahrung reicht. Berglich grußt Guch

der bekannte Freund.

2.

Es freut mich, mein werthgeschätter Freund, wenn mein lettes Schreiben ju Gurer Beruhigung aber auch ju Gurer Ermunterung gedient bat. Ihr babet daraus meine innige Theilnahme am Bolfoschulwefen überhaupt fo wie meine Unbänglichkeit und Freundschaft gegen eifrige, treue Schullehrer, wie ich deren viele fenne, einsehen fonnen. Ihr wünschet nun, ju erfahren, was denn eigentlich von den Schullehrern auf dem Lande in der gegenwärtigen Zeit gefordert werde, und es liegt Guch und vielen Gurer Collegen viel daran, gang einfach und deutlich zu vernehmen, was und wie viel gelehrt werden muffe. Es ift in der neueffen Zeit fo Bieles über das Schulwesen geredet und geschrieben; es find so viele Wünsche und Unsichten geäußert, so verschiedene Vorschläge gemacht worden, daß Mancher aus dem Lehrerstande mit Besorgnif und Kummer in die nabe Zukunft blickt, indem

er fich für bobere Leiftungen ju ichwach fühlt. Darum dürfte es diefen angenehm fenn und ihnen gu einiger Beruhigung dienen, wenn sie darüber belehrt werden, was und wie viel in einer - den jegigen Zeitbedurfniffen gemäß eingerichteten - guten Landschule gelehrt werden folle und muffe. Rerne fen von mir, geliebter Freund, daß ich bier Vorschriften ertheilen wolle; es ift weiter nichts als eine Unficht, welche fich auf mehriabrige Beobachtung, auf das Bedürfniß der Gegenwart und das obwaltende Verhältniß gründet, und woben ich eine gang gewöhnliche Dorfschule im Auge habe. — Ben Bestimmung der Lehrfacher in einer folchen Elementarschule im weitern Sinne mogen wohl die meiften Unfichten fich dabin vereinigen, daß fich dieselben auf Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und Religionsunterricht beschränken muffe, wie bis dabin, an welche Lehrfächer fich Sprachunterricht, Rechtschreibung, Ropfrechnen und Gedächtnifübung anfnupfen laffen. Ihr febt bieraus, daß man eigent. lich nicht mehr verlangt, als was bisber gefordert murde, und man ift überzeugt, daß, wenn diefe Kertigkeiten und Renntniffe der Jugend mit Grundlichkeit, mit Gifer und Fleiß mitgetheilt werden, der gewünschte 3weck erreicht Nach meiner Unsicht bedarf auch der Landmann nicht Mehreres ju feiner zwechmäßigen Borbildung, als daß er mit Fertigfeit, mit Berftand und Gefühl lefen, die Sauptregeln der deutschen Sprache fennen, ordentlich und sprachrichtig schreiben, feine Gedanken giemlich richtig aussprechen und niederschreiben, das Nöthige im Ropfe und auf der Tafel rechnen, wo möglich religiöse und vater-Tändische Gefänge richtig und gefühlvoll singen, auch eine Ungahl derfelben nebft fconen Schriftstellen auswendig terne, und einen recht gründlichen und bergansprechenden Religions. unterricht erhalte. Gin zweckmäßiges, schon längft gewünschtes Lefebuch fann neben Underm auch die wichtigften Ubschnitte der vaterländischen Geschichte, das Nothwendigste und Brauchbarfte der Naturgeschichte, und mit einer furgen

Erdbeschreibung des Vaterlandes das Wichtigste über Verfassung und Gesetze enthalten. Neben diesem Lesebuche können abwechselnd auch die biblischen Geschichten gelesen
und die Jugend durch Befanntschaft mit derselben auf den
Neligionsunterricht vorbereitet werden, wo der Schullehrer
durch Nacherzählen von Seite der Schüler ihr Gedächtniß,
ihre Sprachsertigseit und ihre biblische Geschichtskenntniß
vermehren würde. Doch ich komme hier schon in das
Wie der Mittheilung der Lehrsächer, und muß die Darstellung desselben auf einen folgenden Brief versparen, dem
ich eine freundliche Aufnahme zum Voraus wünsche, wie
dem gegenwärtigen.

Mit aufrichtiger Freundschaft der Eurige.

Briefe über Jacotot's Lehrmethode.

AST COLORS A SEE LOSS COLORS TO LOS SER E LOS ESPECIES DE COLORS

Erster Brief.

Sie fagen mir, mein I. Freund, daß Sie ichon vielfach nachgedacht haben, wie der Unterricht in fremden Gprachen auf eine recht zwedmäßige, fruchtbare Beise ertheilt werden konne, wodurch junge Leute in den Stand gefest merden, nicht bloß über grammatikalische Regeln Auskunft geben ju fonnen, sondern fich auch eine gewisse Sicherheit und Gewandtheit im Schreiben und Sprechen der zu erlernenden Sprache zu erwerben; Gie fagen, daß, wenn Sie auch mit möglichster Sorgfalt die Grammatik erklären, und jede Regel durch vielfache Uebungen und Hebersepungen einprägen, Ihre Schüler doch ftets verlegen senen, fich auszudrucken. Sie fragen defwegen Ihre Amtsbrüder, ob bei ihnen abnliche Bemühungen, und die Anwendung der gleichen Mittel, dieselben Ergebnisse zeigen, oder ob fie fo gludlich fenen, ihre Schüler fo weit zu bringen, daß fie die Sprache, die fie ternen, auch gebrauchen konnen, daß nicht nur so einzelne Theile derselben todt in ihnen liegen. Ich muß Ihnen offen und fren gesteben, daß ich